

# Bahnt einen Weg unserm Gott

---

Liebe Gemeinde,

Es heißt, der Advent sei eine stille, besinnliche Zeit. Doch genau besehen ist er vielleicht noch lauter, als alle anderen Zeiten im Jahr. So vieles bedrängt uns in diesen Tagen, so vieles prasselt auf uns ein: Lautstarkes Gedränge in den Läden, Weihnachtsmusik in Dauerschleife...

Es ist die Aufgabe des Advents, in diesem Trubel die eine Stimme herauszuhören, die wirklich wichtig ist. Sie ist nicht laut. Sie ist zart und kaum vernehmbar. Umso wichtiger ist es, für diese Stimme ganz aufmerksam zu sein. Dabei hilft uns der heutige Text aus dem biblischen Buch des Propheten Jesaja.

Die Bibel - Jesaja 40,1–11 - 3. Advent

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. 2 Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. 3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! 4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; 5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. 6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. 7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! 8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich. 9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; 10 siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. 11 Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Auf der A6 zwischen dem Walldorfer Kreuz und Sinsheim zähfließender und stockender Verkehr auf dem ganzen Streckenabschnitt, so können das im Verkehrsfunk hören. In der Adventszeit zähfließender und stockender Verkehr in den Kaufhäusern und Geschäften: auch dabei haben wir ein Bild vor Augen..

Mitten in unserem Leben, zähfließender und stockender Verkehr bei unserer Verbindung zu Gott, diese Meldung ist ungewöhnlich und doch so oft wahr.

Gegen den Stau auf der Autobahn hilft eine geänderte Verkehrsführung, gegen den Stau im Kaufhaus eine kluge Einkaufsplanung. Was hilft gegen die gestaute Verbindung zu Gott?

„Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig“, heißt es im Text beim Propheten Jesaja. Das ist das Thema der Adventszeit, Gott einen Weg in unserem Leben zu bahnen, oder noch deutlicher gesagt: Gott hat den Weg schon gebaut, er wartet darauf, dass wir bereit sind ihn zu gehen. Der Glaube an Jesus Christus ist der himmlische Straßenbau. „Bereitet“ werden wir hier aufgefordert, das ist das Erste, worauf es ankommt: dass wir bereit sind, uns auf Jesus Christus und den christlichen Glauben einzulassen.

Zwei Dinge sind es, die dann zu dieser Bereitschaft dazu kommen:

Erstens das Hören auf Gottes Wort in der Bibel. Damit ich sie hören kann, darf sie jeden Tag in meinen Händen liegen, um sie zu lesen.

Weiter das Bekennen zu Jesus Christus. Es gibt heute so viele U-Boot-Christen, die in der großen Masse mit schwimmen und nicht auftauchen und Flagge zeigen.

Drei Dinge reichen für die Beseitigung des Verbindungsstaus zu Gott aus:

- unsere Bereitschaft uns auf Jesus Christus einzulassen,
- die Bibel, die uns zum Lesen gegeben ist
- und die Situationen, die uns Jesus schenkt, in denen wir ihn bekennen können.

Wenn wir diese drei Dinge leben, dann wird auch bei uns „dem Herrn ein Weg bereitet“

Ja, noch mehr, dann sind bereit, dass Jesus zum zweiten Mal gewaltig auf diese Erde kommen kann. Denn diese drei Dinge sind es, worauf es ankommt, wenn er kommt. Und sie sollen wir auch festhalten, bereit zum Glauben, durch die Bibel gestärkt zum Glauben, mit Reden und tun ein Zeugnis für den Glauben.

Warum lohnt sich das?

1. Es gibt Hilfe und Trost bei Lebensproblemen, denn diese machen vor der Advents- und Weihnachtszeit nicht halt. Menschen versuchen friedlich miteinander zu leben und diese Festzeit besonders wenig zu

streiten. Und es gelingt nicht, denn Konflikte werden mühsam unterdrückt und runtergeschluckt und es sammelt sich so viel Druck an, dass es zur Explosion kommt.

Darum lohnt es sich, die Situation klar zu machen, in dieser Text hinein geschrieben ist: Jerusalem und der Tempel sind zerstört, das Volk Israel lebt im Exil fernab vom geliebten Land. In diese Katastrophe, die größer nicht sein kann, spricht Gott. Selbst wenn die Adventszeit und Weihnachten eine Katastrophe ist, Gott ist da, er steht uns zur Seite. Wir brauchen nicht krampfhaft versuchen zu kitten und den Schein zu wahren. Wir dürfen zu Gott gehen und sagen: das ist meine Katastrophe, hilf mir und tröste mich.

Und das zweite, was ich an dem Text feststellen: es sind nicht die Menschen, die das Entscheidende machen, es ist Gott der handelt. Er bahnt einen neuen Weg, er ebnet die Probleberge ein, er trägt die Hügel der Not ab, er macht die Streittäler eben und nimmt den Holprigkeiten des Lebens die Schärfe. Und das alles beginnt damit, dass ich mich für Gott und Jesus Christus bereit halte, das ich bereit bin Schritt für Schritt den Weg des Glaubens zu gehen.

2. Warum lohnt es sich? Der heutige Text bietet Orientierung und Wegweisung bei der Lebensplanung. Ich denke auch an unsere KonfirmandInnen, die wichtige Weggablungen, wie Partner- und Berufswahl noch vor sich haben. Was sagen KonfirmandInnen zum Advent:
  - „Lieber Gott, ich mag die Adventszeit und Weihnachten mit dem leckeren Essen und den Geschenken.“ Hier ist mein Tipp, dass wir nicht das größte Geschenk unausgepackt lassen: Gottes Sohn Jesus Christus mit dem er uns eine Bahn in den Himmel gemacht hat.
  - „Lieber Gott, ich mag die Kerzen und den Weihnachtsbaum.“ Wir dürfen uns freuen. Aber das Licht geht wieder aus, der Weihnachtsbaum verwelkt, „aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.“ Bei Gott und ins seinem Wort der Bibel finden wir Licht das nicht ausgeht und Freude, die zeitlich nicht begrenzt ist.
  - „Lieber Gott, dieses Jahr wird es bestimmt lustig, wenn die Katzen mitfeiern“ Freude soll diese Zeit prägen. Das heißt nicht, dass alles Schwierige und alle Not plötzlich verschwunden sind, sondern dass wir inmitten all unseren kleinen und großen Katastrophen unserer Freude Ausdruck geben dürfen. So wie es hier heißt: „Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht!“. Nach Karl Valentin ist ein Optimist ein Mensch, der die Dinge nicht so schlimm nimmt, wie sie sind. Und wenn wir das weiterdenken, dann ist ein Christ ein Mensch, der weiß, dass Gott kommen wird, der die schlimmen Dinge wieder in Ordnung bringt. In dieser Hoffnung dürfen wir heute schon leben und uns freuen.
  - „Lieber Gott, ich mag, dass es meistens schneit. Dann fallen manchmal Busse und Züge aus und man verpasst Unterricht.“ Die winterlichen Straßen sind für den Verkehr eine Herausforderung. Der himmlische Straßenbau kämpft nicht mit diesen Problemen: „Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig.“
3. Warum lohnt es sich? Weil ich wieder das entdeckte, was eigentlich hinter Advent und Weihnachten steckt. So wie es uns jemand, der im 2. Weltkrieg groß geworden ist, berichtet hat: „So hätte man es doch gerne: Advent und Weihnachten, ein idyllisches Bild aus glücklichen Kindertagen. Dabei konnte man die äußeren Umstände unserer Kindheit nicht gerade glücklich bezeichnen. Sechs Jahre Krieg, seit 1942 war unser Vater dabei in Norwegen, dann zwei Jahre in französischer Gefangenschaft. Unsere Familie wechselte in dieser Zeit viermal den Wohnsitz. Trotzdem habe ich eine glückliche Kindheit in Erinnerung und Weihnachten gehörte zu den schönsten Festen, auch wenn wir es 1945/46 in bitterster Armut feierten. Eine Kerze brannte in der Dunkelheit und unsere Mutter sang mit uns Kindern die vertrauten Weihnachtslieder. Richtig schön wurde das Christfest dann 1948 als wir wieder vereint mit unserem Vater in Bayern abends zusammen den vier Kilometer weiten Weg zum Weihnachtsgottesdienst nach marschierten. Es war sicher nicht die Aussicht auf Geschenke, die uns damals glücklich machte, aber wir waren bestimmt genauso froh wie unsere Enkel heute bei der Bescherung. Armut und Reichtum haben gleichviel Licht- und Schattenseiten. Man muss nur das Licht dabei erkennen und zu nutzen wissen.“ Es war damals nicht einfach in Armut, es heute nicht einfach in Wohlstand, aber es lohnt sich, Advent und Weihnachten zu hinterfragen, dass wir auf das Eigentliche stoßen: Gott kommt in Jesus zu uns, damit wir zum ihm kommen können.

Lasst uns im Advent die Straße zu Gott durch den Glauben an Jesus Christus gehen. Sie dem Kommen von Jesus Christus ist sie gebaut. Ich lade herzlich dazu ein, den Weg mit Jesus Christus zu Gott zu gehen.

Amen.